

befindlichen Missionaren anderer Bekenntnisse sollten sie in Frieden zu leben suchen. Die beiden Missionare reisten nach London, gingen hier am 28. Mai unter Segel, unterwegs besuchten sie in Rio Janeiro die deutsche Gemeinde, und am 14. October 1838 kamen sie glücklich in Adelaide in Süd-Australien an. Zwar ihr erster Eingang war ziemlich schwer. Da die ihnen von Angus mitgegebenen Anweisungen nicht sogleich richtig verstanden wurden, kamen sie in sehr unangenehme Lagen, und sahen sich genöthigt, die Freundlichkeit eines Landsmannes anzusprechen, von dem sie gehört hatten, und der die Aufsicht über ein Magazin führte. Sie übernachteten bei demselben auf eine etwas eigenthümliche Weise; ein paar Bretter, auf den Boden des Magazins gelegt, bedeckt mit einigen Soldatenröcken, waren ihr Lager und zwei Soldatenmäntel ihre Decke, und dabei war es so kalt, daß sie fast kein Auge schließen konnten. Ein wenig verheißendes Willkommen! Aber durch die Liebe eines englischen Predigers und nach Lösung einiger Mißverständnisse ward ihre Lage bald eine in jeder Weise gesicherte. Angus unterstützte sie durch den ansehnlichen Jahresbeitrag von 100 Pfd. Sterling. Vor Allem mußten nun die Missionare darnach streben, sich mit der Sprache der Eingeborenen zu beschäftigen. Das war keine geringe Aufgabe. Versuchten sie im Freien mit ihnen zu sprechen, so hatten die Leute ihren Spaß mit den ihnen natürlich äußerst komischen Sprach-Versuchen der Fremden; darum nöthigten die Brüder dann und wann einige Leute zu sich herein, gaben ihnen zu essen und veranlaßten sie, langsam einzelne Gegenstände zu benennen. Die Worte schrieben sie dann auf, lernten sie und wandten sie dann wieder an. So sammelten sie hunderte und endlich tausende von Wörtern. Was für Mühe aber kostete es, die Bedeutung dieses oder jenes Wortes zu erfahren; so besonders, was die religiösen Anschauungen der Eingeborenen betraf. Lange Zeit war hinter dem Worte Kuinjo in ihrem Wörterbuche der Platz leer; endlich bekam Teichelmann heraus, daß Kuinjo ein in der Höhe sitzendes krankes, böses Männchen sei, von dem sie glaubten, daß es sich den schwarzen Leuten auf die Herzgrube und Schultern setze und ihnen Schmerzen verursache; es komme nur, wenn sie kein Feuer brennen haben, daher sahen sie sich stets vor, daß wenigstens ein Feuer immer brenne. Später ergab sich, daß die Eingeborenen nicht bloß an einen,